Für Musikfreund

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 43

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-495026

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am Hitsch si Meinig

I bin a Sündar gsii – jetz bini khaina mee. Sihhar bini zwor nitta. I hann nemmli amool a Guttara Grappa usam Italjeenischa in d Schwizz iina gschmugglat. Bej jeedam Khaffi-Grappa isch miar widar dar khaalt Schwaiß vu dar Schtirna aaba gloffa, wenni an da Zoll tenkht hann. Bhüetisch, wenns mii varwütscht hettand! Jetz tarf ma zähha Fläscha Grappa gratis übar Ggrenza iina nee, jo, üüsara Finanzminischtar wääri sogäär für viarzig Fläscha gsii. – Jetz bini aigantli doch nu a Zehntals-Sündar und wellìs zuaggee hann, daß i gfäält hann – übarhaupt a khaina mee. (Wema nemmli siini Fäälar öffantlich zuagee tuat, wird ma nümma gschtrooft. Dar Bundasroot hätt au öffentlich erkhläärt, är sälbar und au andari Behörda hejand sich in Sahha Heu khriagswirtschaftlich verganga, also Amneschtii – und allas sej widar guat ...)

Jetz maint grad Pfrau, z Schwitza bejm Khaffi-Grappa sej darvo häära khoo, well i immar zviil Grappa in da Khaffi iina tej ...

Herbstzeit – Wanderzeit ... aber ohne Fußbeschwerden!
Darum in jeden Rucksack, in jedes Reisegepäck:
GEHWOL
flüssig, Crème oder Balsam,
hilft schon bei einmaliger Anwendung gegen
Wunde Füße ● Fußbrennen
Fußschweiß ● Fußjucken
Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Gratismuster unverbindlich durch:
La Medicalia, Casima (Tessin)

G·L·O·S·S·E·N

von Charles Tschopp

Als Sybille Merian (geb. 4. April 1647), die künstlerisch so begabte Tochter des bedeutenden Kupferstechers und Verlegers Mathäus Merian, einen Herrn Graff geheiratet hatte, nannte sie sich hinfort Sybille Graffin. Und als der Pfarrer von Hausen 1771 sich diejenigen Eltern notierte, die ihre Kinder richtig erzogen, schrieb er u. a.: «Ursula Hebelin Wittib», und meinte damit die verwitwete Mutter Johann Peter Hebels.

Man verweiblichte auch die Berufsbezeichnungen des Gatten. Wenn sich jene Verstorbene auf dem Epitaph an der Kirche von Lengnau ‹Hauptmännin› und ‹Baudirektorin› nannte, so war sie doch zeitlebens nur eine brave Gattin und Hausfrau gewesen.

Aehnlich hielt man es durchwegs im 18. und zum Teil noch im 19. Jahrhundert. Ja die Oberwalliser nannten noch am Anfang dieses Jahrhunderts die Gattin des Bahnhofvorstandes oder des ‹Schefdegar› die ‹Schefdegarin›.

Wenn aber des Nachbars Knabe von der ‹Fischeri› oder ‹Meieri› oder ‹Direkteri› redet, kriegt er eine Ohrfeige. – Andere Zeiten, andere Sitten.

★

Die frühe Stunde

Ein Araber erzählt seinem Statthalter: «In der Moschee las ich einen Spruch des Propheten: gesegnet die, die früh aufstehen. Heute stand ich früh auf, geriet unter die Räuber, welche mich völlig ausraubten. Wo bleibt da der Segen des Propheten?»

«Die Räuber standen eben früher auf als Du» war die Antwort. Dies geschah im Lande der Orientteppiche, wie sie bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich erhältlich sind.

Bekannte von Zürich, die ihre Kartoffeln kiloweise kaufen, kommen zu Besuch. Der Hausvater zeigt den Kindern im Keller den gewaltigen Kartoffelvorrat für den Winter und bemerkt: «Die habe ich mit dem eigenen Wagen geholt!» «So, so!» riefen die Kinder, «was hast du für eine Marke?» «Wisa-Gloria!» «Und wir haben einen Nash!»

★

Wenn jemand am 4. April ein öffentliches Amt antritt, kriegt er vielerorts Ende April nur 27/30 des Monatsgehaltes. Wie oft hört man über diese kleinliche Genauigkeit von Gemeinden und Kantonen schimpfen.

In der Neujahrsnacht 1933/34 galt von Mitternacht an eine bisher selbständige Gemeinde bei Zürich als eingemeindet. Vier Stunden nach Mitternacht erlosch das Leben ihres Pfarrers. Die Witwe aber bezog eine Pension nach dem viel großzügigeren städtischen Reglement. Hätten hier die Behörden weniger ‹kleinlich genau› sein sollen?

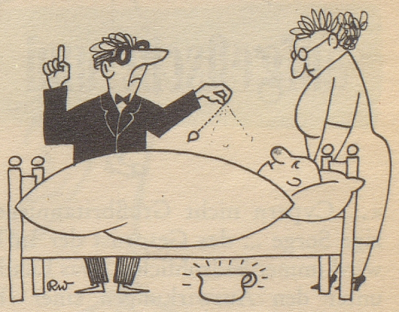
★

Da sich der Turm von Pisa während des Bauens senkte, paßte man sich an: Die obern Treppenstufen und die oberste Plattform sind nicht schief. Im Gegenteil: Wenn man den schiefen Turm in die Senkrechte drehte, würde er gewissermaßen innerlich schief.

Welch wunderbares Sinnbild! Wie vielem Schiefen in dieser Welt hat man sich angepaßt, daß es erst recht schief herauskäme, wenn man das Schiefe senkrecht machte. Deswegen ist es so schwer, die Welt zu bessern.

FÜR DEN MUSIKFREUND

Kurt Blaukopf ist den Nebelspalter-Lesern kein Unbekannter. Seine satirischen Beiträge über einen gewissen Musikbetrieb mit Nebengeräuschen (siehe auch ‹Background-Music› in dieser Nummer) werden sehr geschätzt. Kurt Blaukopf ist der Verfasser der ‹Bücher der Weltmusik›, die im Verlag Arthur Niggli und Willy Verkauf, Teufen/St. Gallen erscheinen. Wir weisen gerne auf zwei nützliche Quellenwerke hin, die in der Bibliothek des Musikfreundes einen guten Platz verdienen. ‹*Große Dirigenten*› ist ein Buch über die großen Zauberer des Taktstockes (Ernest Ansermet, Ferenc Fricsay, Herbert von Karajan, Paul Klecki, Paul Sacher, Leopold Stokowski usw.). Es gelingt dem Verfasser, menschliche und künstlerische Charakterstudien zu entwerfen. Sein ausgezeichneter Stil, seine außerordentliche Sachkenntnis und seine gute Beobachtung kommen auch im Buch ‹*Große Virtuosen*› zur Geltung. Wilhelm Backhaus, Pablo Casals, Edwin Fischer, Jascha Heifetz, Wolfgang Schneiderhan und viele andere große Virtuosen sind mit ausgezeichneten Monographien vertreten. Ein Schallplattenverzeichnis am Schluß beider Bücher ist wertvoll. Es gibt willkommene Hinweise für ungetrübte Hörerlebnisse.



Der Pendler: «Ich gschpüre Wasser!»

Einem Eiferer

Du magst mit Lärm und mit Geschrei
zwar lang die Luft durchdringen,
du wirst doch keinen Stern dabei
jemals zum Wackeln bringen.
Was bleibt von deinem ganzen Eifer?
Ein blöder Kopf, ein Kinn voll Geifer!

Fritz Senft